Weiße Rosen für die Opfer

Künstler Jens Reulecke visualisiert in einer Performance die tragischen Geschehnisse in der Pogromnacht.

Schieder-Schwalenberg (krü). Der diesjährige Gedenktag für die Opfer der Pogrome des 9. November 1938 setzt zwei traditionsreiche jüdische Orte Schwalenbergs in Beziehung. Ausgehend von den Galerieräumen des Kunstvereins Schieder-Schwalenberg in der Marktstraße 5 zog der Berliner Künstler Jens Reulecke in einer Performance zur Alten Synagoge. Die Performance, die Klänge, Worte und Bewegungen vereinte, ist Teil des Programms „Sachor! Erinnere dich", mit dem der Kunstverein den Opfer der Pogromnacht gedenkt.

Zärtliche Annäherung an die Alte Synagoge. Künstler Jens Reulecke zieht vom Haus Bachrach zur Alten Synagoge und macht jüdische Vergangenheit bewusst. FOTO: THOMAS KRÜGLER

Während der sogenannten „Reichskristallnacht" im November 1938 klirrten auch in Schwalenberg die Fensterscheiben bei den wenigen jüdischen Mitbürgern, zu denen auch die einst angesehenen Familie Bachrach als frühe Förderer der Schwalenberger Malerkolonie gehörte. Die Galerieräume des Kunstvereins stellen einen Bezug zur jüdischen Geschichte her. Hier befanden sich früher die Geschäftsräume der alteingesessenen jüdischen Familie Bachrach.

Erste urkundliche Hinweise auf Juden im Ort stammen aus dem 17. Jahrhundert. Die älteste Nachricht über eine Synagoge ist von 1791. Dabei handelte es sich um einen Raum im Haus der Witwe Katzenstein. 1809 lebten 79 Juden in 11 Familien in der Malerstadt. Gegen Mitte des 19. Jahrhunderts erwarben sie das Gebäude in Schwalenberg und bauten es zur Synagoge um, wodurch ein eigenständiger Synagogenbezirk entstand. Diesen Umstand scheint kaum einer zu kennen.

Jens Reulecke bewegte sich in seiner Performance „nächtlich schwanken" zu Texten der jüdischen Schriftstellerin Jenny Aloni. Der Weg der Performance führte im Zeitlupentempo von der Galerie Haus Bachrach zur ehemaligen Synagoge und wieder zurück, wo der Künstler für die Opfer weiße Rosen niederlegte. Alonis lyrische Texte, die als Teil einer Klangcollage eingespielt wurden, beschrieben detailliert die Zerstörung des Warenhauses ihrer Familie während des Novemberpogroms und schufen Parallelen zu Ereignissen in Schwalenberg.

Jens Reulecke reagierte per Bewegung und Klang auf die Worte. Die Zuschauer wurden in das nächtliche Geschehen der Pogromnacht hineingenommen. Klirrende, metallische Klänge des Xylophons wechselten in der Einspielung mit zartem Spiel des Streichpsalters. Mit einem Alu-Element erzeugte der Künstler Klänge wie Kirchenglocken, die damals schwiegen. Scharfe Akzente setzten Schlürfgeräusche der Aluleiste, die er auf dem Pflaster hinter sich herzog.

An der Alten Synagoge angekommen, umarmte Reulecke zärtlich das Gebäude, stützte sich an ihm wie an der Klagemauer ab. Es sei für ihn wichtig, in seiner Kunstform Fragen zu provozieren und etwas in Bewegung zu setzen. Er möchte keinesfalls durch Provokation verärgern, sondern durch sanftes Annähern zum Nachdenken bringen.

Der Kunstverein hat die Aktion begleitet und aufgezeichnet. Die Performance ist ab dem heutigen Freitag täglich von 17.30 bis 23 Uhr im „Kunstfenster" der Galerie zu sehen.

LZ-KULTURTIPP

Albtraum in Griffnähe

Es ist das Jahr 2026. Ivanka Trump ist Präsidentin der Vereinigten Staaten. Nahtlos hat sie ihren Vater abgelöst, nachdem dieser sie in seiner zweiten Amtszeit als Vize benannte. Milizen stolzieren mit Waffen vor der Brust durch die Orte, das Land ist tief gespalten. Gezeichnet von den Tragödien der letzten Jahre erhält der ehemalige Zeitungsredakteur Frank Bill eine niederschmetternde Diagnose: Krebs im Endstadium. Der erneute Schicksalsschlag lässt das Fass überlaufen. Brill beschließt Rache zu üben an denen, die er für die Tragödien in seinem Leben verantwortlich macht. „The F*ck-it-Liste“ ist das neueste Werk aus der Feder des schottischen Autors John Niven. Niven („Kill Your Friends“, „Straight White Male“), der für seinen rauen Tonfall und tief zerrissene Charaktere bekannt ist, nimmt auch hier kein Blatt vor den Mund. Das Gruselige: Die triste, fast dystopische Welt, die der Autor zeichnet, scheint zum Greifen nah. (yg)

„The F*ck-It-Liste“, John Niven: Hardcover ab 22 Euro, eBook ab 15,99 Euro.

Gedenken in Worten, Klängen und Bewegung

Der Berliner Künstler Jens Reulecke erinnert am Montag mit einer Performance an das frühere jüdische Leben im Haus Bachrach. Der Kunstverein zeichnet die Aktion auf, um sie über den November im Fenster der Galerie zu präsentieren.

Barbara Luetgebrune

Schieder-Schwalenberg . „abwesend – da“: In Leucht-Buchstaben ist dieser Schriftzug in den Fenstern von Haus Bachrach zu lesen. Die Installation stammt von Jens Reulecke, der aktuell gemeinsam mit Marlies Reulecke in der Galerie des Kunstvereins Schwalenberg die Ausstellung „Augenblicke – von Leben und Sterben“ zeigt. Der Schriftzug, obwohl anders gemeint, bringt die aktuelle Lage auf den Punkt: Kunstfreunde sind in der Galerie derzeit coronabedingt abwesend – der Berliner Künstler aber wird da sein. Am Montag, 9. November, präsentiert er ab 18 Uhr seine Performance „nächtlich schwanken“. Auch ohne Publikum.

Natürlich spiele das Publikum generell eine wichtige Rolle bei Performances, sagt Jens Reulecke. „Aber in diesem Fall geht es mir vor allem um den Ort und um das, was ich dort gespürt habe, speziell im Kontext mit dem früheren jüdischen Leben dort. Das ist dort nach wie vor so präsent, dass es auch ohne Zuschauer gehen wird.“ Das jüdische Leben ist abwesend und doch da, ist wahrzunehmen im Haus Bachrach: Mit der Lichtinstallation und eben auch mit der Performance reagiert der Künstler auf das Schicksal der früheren Bewohner des Hauses. Sie ist verbleibender Teil des Programms „Sachor! Erinnere dich“, das der Kunstverein dem Gedenken der Opfer der Pogromnacht am 9. November 1938 widmet.

Die Installation „abwesend – da“ von Künstler Jens Reulecke ist aktuell im „Kunstfenster“ der Galerie Haus Bachrach in Schieder-Schwalenberg zu sehen.

FOTORECHTE: KUNSTVEREIN SCHWALENBERG

Die Familie Bachrach war eine der alteingesessenen jüdischen Familien in Schwalenberg, sie hatte 1700 ein Handelsgeschäft gegründet. Bis in die 1930er Jahre versorgte es Kunden vor allem im ländlichen Umland mit Manufaktur- und Modewaren, Eisenwaren und Landesprodukten. „Während des Novemberpogroms von 1938 wurde das Geschäft der Familie Bachrach verwüstet, die Wohnung demoliert und der Besitzer in eine so genannte Schutzhaft genommen. Zuletzt fielen alle acht in Schwalenberg noch wohnende Juden ihren Mördern zum Opfer. Als Sterbeorte werden Riga, Stutthof, Lodz und Auschwitz genannt“, stellt der Kunstverein dem Programm voran.

Die Performance „nächtlich schwanken“ wird begleitet von Texten der Schriftstellerin Jenny Aloni, die 1917 in Paderborn geboren wurde und 1939 nach Palästina auswanderte, wo sie 1993 starb. Ihre Eltern und ihre Schwester, die in Deutschland zurückblieben, wurden deportiert und ermordet. Jenny Alonis Texte beschreiben detailliert die Zerstörung des Warenhauses ihrer Familie während des Novemberpogroms und schaffen so eine Nähe zu jenen Ereignissen, die der Familie Bachrach zur selben Zeit widerfuhren.

„Ich habe geschaut, was und wen es in der Region noch gab. In diesem Kontext und bin auf Jenny Aloni gestoßen“, sagt Jens Reulecke. „Sie hat Gedichte geschrieben, aber auch ein literarisches Lesebuch herausgegeben, in dem sie die Ereignisse dieser Zeit genau schildert.“ Einige Passagen daraus hat der Künstler selbst eingelesen, kommentiert und begleitet werden die aufgenommenen Texte von unterschiedlichen Klängen. „Es gibt ein Xylophon, das sich durchzieht, aber auch Klänge von einem Streichpsalter, den ich zupfe“, erläutert Jens Reulecke. „Außerdem wird es bei der Performance selbst eine dritte Klangebene geben, die aus Sounds besteht, die ich erzeuge, wenn ich Alu-Elemente anschlage und sie nachklingen lasse.“ So entstehen Schwingungen, die Jenny Alonis Worte weiter tragen und in der Schwebe halten, wenn der Künstler sich unmittelbar zu den Texten und Klängen bewegt, und zwar auf dem Weg von Haus Bachrach an der Marktstraße 15 zur ehemaligen Schwalenberger Synagoge und zurück. „Ein Weg, den die Familie oft gegangen sein dürfte“, sagt Jens Reulecke.

Der Kunstverein Schwalenberg wird die Aktion am Montag begleiten und per Video aufzeichnen, das später im „Kunstfenster“ der pandemiebedingt über den November geschlossenen Galerie zu sehen sein wird – das Angebot des „Kunstfensters“ war schon im ersten Lockdown im Frühjahr gut angenommen worden durch die Schwalenberger Kunstfreunde.

Dass die lange geplante Aktion nun wieder in die Lockdown-Zeit falle, sei in gewisser Weise stimmig, findet Jens Reulecke, der an der Hochschule der Künste Berlin Bildende Kunst studiert hat und aktuell künstlerisch in den Genres Performance, Installation und Fotografie arbeitet. „Der Lockdown passt thematisch insofern zu der Zeit, die ich in ‚nächtlich schwanken‘ thematisiere, als durch ihn die Dinge aus den Angeln gehoben werden.“

Weitere Infos: www.kunstverein-schwalenberg.de, www.jensreulecke.com

Konzert live im Internet

Detmold. Der Vortragsabend der Klavierklasse von Prof. Elena Margolina-Hait findet am Montag, 9. November, wegen der Corona-Pandemie und der damit verbundenen Absage aller Veranstaltungen live im Netz statt. Es erklingen laut Pressemitteilung Werke von Tschaikowski, Bartók, Beethoven und Chopin. Der Stream ist auf dem YouTube-Kanal der Hochschule für Musik unter www.youtube.com/c/HochschulefürMusikDetmold ab 19.30 Uhr live zu sehen.

Schließung von Kunst- und Kultureinrichtungen nicht fortführen

Die Detmolder Hochschule für Musik problematisiert in einer Stellungnahme die coronabedingte Zwangspause.

Detmold. Die sieben Kunst- und Musikhochschulen in Nordrhein-Westfalen, darunter auch die Hochschule in Detmold, erkennen die dringende Notwendigkeit von Maßnahmen zur Eingrenzung der Corona-Pandemie. Sie problematisieren jedoch in einer gemeinsamen Stellungnahme den undifferenzierten Umgang mit Kunst, Kultur, Freizeit und Unterhaltung, dessen Folge geschlossene Theaterhäuser, leere Konzertsäle und abgesagte Ausstellungen sind.

Die Vermengung der Bereiche „Kultur“ und „Freizeit“ ließe zum einen im Diskurs die Anerkennung des Mehrwertes von Kultur vermissen. Wenn trotz genehmigter Sicherheitskonzepte, großer Räumlichkeiten und geeigneter Lüftungsanlagen Veranstaltungen nicht durchgeführt werden dürfen, sei dies ein falsches Signal und konterkariere die Bemühungen von Kultureinrichtungen, heißt es unter anderem in der Stellungnahme.

Und weiter: Die rund 7000 Studierenden der Kunst- und Musikhochschulen NRW hätten außerdem ihre künstlerische Ausbildung mit dem Ziel begonnen, auch solche Prozesse zu gestalten. Diese jungen Menschen hätten ihre Berufsziele im Vertrauen darauf gewählt, dass ein Berufsleben in den künstlerischen Fächern sinnstiftend und gesellschaftsrelevant ist.

Das Land NRW unterhalte zudem mit den Landestheatern- und Orchestern sowie den öffentlichen Museen, Kunst- und Musikhochschulen, Bühnen und Musikschulen eine Vielzahl an landeseigenen Kulturinstitutionen. Als Träger dieser Häuser sollte das Land sein Ziel einer kulturellen Versorgung deutlicher verfolgen.

Kultur nehme außerdem gesellschaftlich relevante Themen auf und bearbeite sie. Mit der Schließung von Kultureinrichtungen nehme sich die Politik die Möglichkeit, die drängenden Diskurse der Gesellschaft auch außerhalb von Social Media, Fernsehtalkshows und Boulevardschlagzeilen zu platzieren. Gerade Kunst und Kultur hätten die Möglichkeit, sich mit der Pandemie als relevantem Thema zu befassen.

Eine Schließung über November hinaus sei daher nicht zielführend.

Künstlerpaar setzt sich mit dem Tod auseinander

Der Kunstverein Schieder-Schwalenberg eröffnet die Ausstellung „Augenblicke von Leben und Sterben“ im Haus Bachrach.

Schieder-Schwalenberg (miw). Der Kunstverein Schieder-Schwalenberg eröffnet am Sonntag seine dritte Ausstellung zur Reihe „pictura & poesia“. Das Künstlerpaar Jens und Marlies Reulecke aus Berlin präsentiert Geschichten und Fotografien zum Thema „Augenblicke von Leben und Sterben“. Die Eröffnung beginnt um 11.30 Uhr in der Schwalenberger Kirche mit einer Einführung und Lesung der Künstler. Danach schließt sich ein Besuch der Ausstellung im Haus Bachrach an.

Bei ihrer täglichen Arbeit begegnet Marlies Reulecke Menschen mit unheilbaren Krankheiten. Die 59-jährige Ärztin betreut in der ambulanten Palliativversorgung Patienten, die dem Sterben entgegengehen. Doch finde sich an dieser Schwelle des Übergangs auch immer eine Lebendigkeit, die den statischen Blick auf das Lebensende verändere, erklärt sie. Besondere Begegnungen und Momente schreibt sie auf Papier nieder. Für die Ärztin ist dies auch eine Methode, die Schicksale zu verarbeiten. 13 ihrer Texte werden in der Ausstellung präsentiert.

„Die Geschichten meiner Frau haben mich so gepackt, so dass ich künstlerisch darauf reagiert habe“, erzählt Jens Reulecke. Dafür habe sich der 60-Jährige mit dem Thema „Tod und Übergang“ auseinandergesetzt. Der Künstler integrierte alte Fotos in seine fotografischen Kompositionen aus Federn, Beschriftungen und freien Übermalungen.

Darüber hinaus wird die Ausstellung von seiner zweiteiligen Installation „abwesend-da“ begleitet, die sich auf das jüdische Leben im Haus Bachrach bezieht. Die Ausstellung ist samstags und sonntags von 14 bis 17.30 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

Jens und Marlies Reulecke präsentieren Geschichten und Fotografien. Im Hintergrund steht eine Installation. FOTO: MICHAELA WEISSE